

Exkursion zu Abwehranlage der Luftwaffe

Artikel vom 31. Juli 2014

Holzgerlinger Naturfreunde auf dem Aidlinger Venusberg: Überreste aus dem Zweiten Weltkrieg



AIDLINGEN/HOLZGERLINGEN (red). Der Landkreis Böblingen hat einiges zu bieten an Geschichte und Naturbesonderheiten. Diese Tatsache machten sich die Naturfreunde Holzgerlingen/Altdorf zu Nutze und absolvierten eine geschichtliche Tagesexkursion im Naturschutzgebiet Venusberg.

Der Venusberg erhebt sich als weit ausgreifende Kuppe bis auf eine Höhe von 537 Meter. Das 115 Hektar umfassende Areal ist das größte Naturschutzgebiet des Landkreises. Dort finden sich die größten Wacholderheiden. Wald, Wiesen, Hecken und Gebüsch, Steinriegel und Ackerland wechseln sich ab. Aber auch die Flora und Fauna hat einiges zu bieten. So findet der aufmerksame Wanderer mühelos Silberdisteln, Küchenschellen, Enziane oder gar Orchideen und mit etwas Glück können Neuntöter oder Wendehals unter den mehr als 40 Vogelarten beobachtet werden.

Das eigentliche Ziel der Naturfreunde-Wandergruppe waren jedoch die Überreste einer Militäranlage auf dem Venusberg, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges dort von der deutschen Luftwaffe errichtet wurde. Wie ein Vertreter der Stuttgarter Forschungsgruppe Untertagee.V. erläuterte, wurde hier in der Mitte des Jahres 1944 unter der Leitung der Organisation Todt (OT) ein Bauvorhaben begonnen, dessen bizarre Überreste noch heute zu sehen sind. Die exponierte Lage der Kuppe war ideal für eine

Funknavigationsanlage der Luftwaffe. Der Malermeister Wilhelm Breitling aus Aidlingen als rechtmäßiger Grundstückseigentümer wurde weder gefragt noch informiert. Als er Auskunft über Sinn und Zweck der Maßnahmen verlangte, erhielt er keine Antwort.

Auf dem Areal entstanden zwei Steingebäude, Bunker, Baracken und als Kernstück der Anlage ein 70 Zentimeter hoher Betonkreis von etwa 1,50 Meter Dicke und einem Durchmesser von 22,6 Meter. Auf diesem wurden Gleise montiert. Im Mittelpunkt des Kreises errichtete der Bautrup aus Stahlträgern, Beton und Backstein die Lagervorrichtung. Auf diese Konstruktion setzten die Spezialisten der Luftwaffe und der Herstellerfirma Telefunken im November 1944 eine UKW-Drehfunkfeueranlage. Eine fest installierte Lotsenanlage für die Bomber der Wehrmacht

Das 120 Tonnen schwere Gerät war 28 Meter hoch und 35 Meter breit. Anhand von Richtstrahlen konnte man mit dieser sogenannten Bernhard-Anlage die Position eines Flugzeugs über einen an Bord eingebauten Empfänger genau bestimmen. Das System wurde von allen Einheiten der Deutschen Luftwaffe genutzt. Für die Nachtjagd der in die Defensive geratenen Luftwaffe war die Technologie ein elementares und effizientes Mittel, um die Nachtjäger präzise an die feindlichen Bomberverbände heranzuführen. Bis 1945 wurden über 20 dieser Drehfunkfeuer installiert. Die Anlage auf dem Venusberg war die einzige in Süddeutschland und die letzte, mit deren Bau begonnen wurde.

Die Konstruktion drehte sich auf dem Schienenkranz zweimal pro Minute um 360 Grad. Die Inbetriebnahme war noch für April 1945 vorgesehen. Zusammen mit kleineren Anlagen in der Region sollte das Drehfunkfeuer auf dem Venusberg die in Hailfingen, Großsachsenheim, Nellingen, Böblingen, Echterdingen, Malmsheim und anderen Flugplätzen stationierten Jäger punktgenau zu den feindlichen Bombern lotsen.

Bis März 1945 arbeiteten die Techniker im Probetrieb. Am 15. April besetzten die Franzosen Calw. Nun waren sie nur noch 15 Kilometer vom Venusberg entfernt. So sprengte eine Wehrmachtspionereinheit einen Tag später die Antennenanlage, die Bunker und die Generatoren. Der Schrott blieb zunächst einige Monate liegen und wurde dann von Metallhändlern abtransportiert. Die Trümmer blieben sich selbst überlassen. 1985 wurde das Areal zum Naturschutzgebiet erklärt.

Nach der Besichtigung und geschichtlicher Erörterung der Anlagen wanderten die Naturfreunde zum Lerchenhof, um sich zu stärken. Auf dem Rückweg zum Startpunkt bei Aidlingen bot sich dann noch genügend Gesprächsstoff zur bewegten Geschichte des Venusberges.